„Schönheit fängt beim Wasser an.
Seidenweiches
BWT Perlwasser
For You and Planet Blue.
BWT
BEST WATER TECHNOLOGY

„Man soll dem Körper Gutes bieten, damit die Seele Lust hat, darin zu wohnen.

WINSTON CHURCHILL

Inhalt

Die Haut

Die Haut – unser vielseitigstes Organ 4
Kurz und nicht zu heiß 6
Ohne Abreibung 8
Weich duschen 10
Rezept: Sanftes Peeling 12

Die Haare

Die Haare – unsere seidig weichen Kraftpakete 14
Feuchtigkeit: Wasser marsch! 16
Nass nicht strapazieren 18
Weich spülen 20
Rezepte gegen grünes Haar 22

Körper & Seele

Das Wasser – für Körper und Seele 24
Füße Hochlagern entspannt 26
Salzwasser und Meeresluft 28
Weich eintauchen 30
Rezept für den kleinen Ausflug ans Meer 32

Die Haut – unser

Wahrnehmen:
Fühlen und Gefühle zeigen

Die Haut ist unser größtes Sinnesorgan. Über sie empfinden wir Druck, Wärme, Kälte, Schmerz und nehmen Berührungen, Formen und Strukturen wahr. Gleichzeitig zeigt sie unserer Umwelt aber auch unsere Gefühle und spiegelt diese durch Erröten, Erblassen, Haare-Sträuben oder Gänsehaut-Bekommen wider. Das alles kann unsere Haut!

Unsere Haut ist:

- 1,5–2 m^2 groß
- 1–10 mm dick
- 10–20 kg schwer

vielseitigstes Organ

Schützen

Wir sind rundherum in unsere Haut eingepackt. Daraus leitet sich auch ihre Bezeichnung her: aus dem Mittelhoch- bzw. Althochdeutschen hūt, was die Umhüllende bedeutet.

Unsere Haut schützt uns vor Umwelteinflüssen:

- Kälte, Hitze, Strahlung
- Druck, Stöße, Reibung
- chemische Schädigung
- Eindringen von Mikroorganismen
- Wasser- und Wärmeverlust

Pflegen

Waschen entfernt Schmutz, krankheitserregende Keime und Schweiß von unserer Haut. So vermeiden wir Krankheiten sowie unangenehmen Körpergeruch und genießen ein frisches, sauberes Hautgefühl.

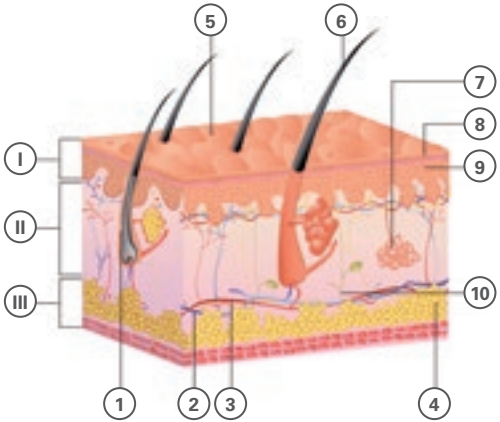
Darüber hinaus stillt eine Dusche oder ein Bad auch unser Verlangen nach Belebung, Entspannung, Pflege und Genuss – und es gilt:

Je weicher das Wasser, umso höher der Genuss. Hier kommt die Haut als Sinnesorgan ins Spiel. Die Druckrezeptoren in der Unterhaut reagieren positiv auf seidenweiches BWT Perlwasser und melden „Wohlgefühl“ an das Hirn. Unter der Dusche genauso wie in der Badewanne.

Kurz und nicht zu heiß

Die Haut ist eine mehrschichtige Schutzhülle für unseren Körper. Ihre oberste Schicht (Stratum corneum), die Hornschicht, besteht aus Hornzellen, die von Lipiden (Fettmolekülen) umgeben sind. Sie schließt unsere Haut nach außen ab und schützt uns vor Verletzungen, Krankheitserregern, Fremdkörpern und vor Wasserverlust.

Aufbau und Schichten der Haut



I. Epidermis (Oberhaut)
II. Dermis (Lederhaut)
III. Subcutis (Unterhautgewebe)

1. Haarfollikel
2. Vene
3. Arterie
4. Fettgewebe
5. Schweißpore
6. Haarschaft
7. Schweißdrüse
8. Stratum corneum (Hornschicht)
9. Papillarschicht (Keimschicht)
10. Nerven

Durch eine zu heiße Dusche über 35° C quillt die Hornschicht auf und der Fettanteil löst sich heraus. Dies wird durch Seife verstärkt. Sie löst einerseits Schmutz von der Haut, andererseits entzieht sie ihr zusätzlich Fett und Feuchtigkeit: Denn die waschaktiven Substanzen verbinden sich nicht nur mit den fettlöslichen Schmutzpartikeln und lösen diese ab, sondern entfernen gleichzeitig auch wichtige hautschützende Lipide.

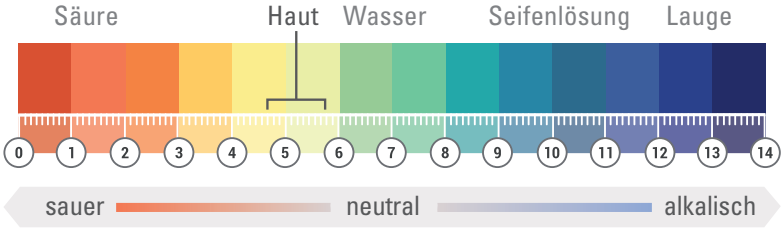
Zu heißes Wasser und Seife können also unseren natürlichen Schutzfilm der Haut schwächen, und für Bakterien, Viren und Pilze wird es ein Leichtes, über die Haut in unseren Körper einzudringen. Also: Je kürzer und kälter die Dusche ausfällt, umso besser ist es für die Haut.

Ohne Abreibung

Unsere Haut ist von einer schützenden Hülle umgeben, dem Hydrolipidfilm – eine Emulsion aus Wasser (hydro) und Fett (lipos). Dieser wirkt wie eine Barriere gegen Bakterien und Pilze und sorgt für geschmeidige Haut.

Der Hydrolipidfilm wird auch als Säureschutzmantel der Haut bezeichnet; das ist naheliegend, denn er besteht aus Schweiß (dieser enthält Milchsäure und verschiedene Aminosäuren), Talg (der freie Fettsäuren enthält), Aminosäuren und Pyrrolidoncarbonsäure, die aus dem Verhornungsprozess der Haut stammen.

pH-Wert der Haut



Gesunde Haut ist glatt und geschmeidig und hat einen pH-Wert von ca. 4,5–5,75.

Ein zerstörter Säureschutzmantel lässt Bakterien und Pilze ungehindert in die Haut eindringen.

Die Haut ist also von einem leicht säuerlichen Schutzfilm umgeben. Vorsicht ist bei starkem Abrubbeln mit dem Handtuch geboten. Das regt zwar die Durchblutung an, raut aber auch die von Wasser und Seife geschwächte Haut auf und kann, ebenso wie ein starkes Peeling, den Schutzfilm zerstören und sogar die oberste Hautschicht angreifen.

Weich duschen

Seife und Duschgel lösen das Fett aus der Haut und laugen sie dadurch aus. Weniger ist daher mehr! Eine haselnussgroße Menge reicht für die hautschonende Reinigung aus. Schließlich sollen nur jene Körperregionen täglich gereinigt werden, die stark mit Schweiß-, Talg- und Duftdrüsen besetzt sind, beispielsweise Achseln, Intimregion und Füße.

Hartes Wasser enthält mehr Kalk, wodurch sich die Seife schlechter entfalten kann. Verwendet man weiches Wasser, braucht man weniger Seife, da sich ihre Wirkung besser entfalten kann.

Wasserhärte

Je höher der Anteil an Kalzium- und Magnesium-Ionen im Wasser, desto härter ist es.
1 °dH (= Grad deutscher Härte) entspricht 0,017 kg Kalk/m³.

Außerdem bildet hartes, kalkhaltiges Wasser in Verbindung mit Seife unlösliche Salze, die sogenannte „Kalkseife“, die auf Haut und Haaren zurückbleibt. Diese auf der Haut abgelagerte Kalkseife beeinflusst das Nachfetten der Haut negativ: Sie wird rau.

Bei seidenweichem BWT Perlwasser bleibt dieser unangenehme Effekt aus. Eine Dusche sorgt also für zarte Haut, wenn weiches Wasser aus dem Hahn fließt.

„Pflege-Tipp für gesunde, zarte Haut.

Sanftes Peeling

Bereits Kleopatra soll ihre samtweiche Haut unter anderem Sand-Peelings verdankt haben. Im Hamam, dem türkischen Bad, ist seit jeher ein Ziegenhaar-Peeling-Handschuh bekannt, der die Blutzirkulation ankurbelt und das Hautgewebe erfrischt. Seit den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts ist das Peeling auch in Europa als wohliges und erquickendes Erlebnis für die Haut bekannt.

Heute gibt es zahlreiche Peelings mit unterschiedlich großen Kristallen, die als Schleifsubstanzen dienen. Sie entfernen abgestorbene Hautschüppchen, regen die Durchblutung an und bereiten die Haut auf, damit sie Pflegestoffe besser aufnehmen kann. Aber auch hier gilt: Weniger ist mehr. Zu häufiges Peelen kann die Hautbarriere schwächen, damit den Weg für krankheitserregende Keime in unseren Körper öffnen und die Haut aus dem Gleichgewicht bringen.

Besonders schonende Peelings kann man sich aber auch selbst zubereiten. Salz, Zucker, Kaffee, zermahlene Nüsse oder auch Weizenkleie dienen als Schleifkörper. Zuckerkristalle sind weniger scharfkantig als Salzkristalle, daher sind Zuckerpeelings sanfter und auch für empfindliche Haut geeignet.

Die Haare – unsere seidig weiche

Unter dem Mikroskop betrachtet sieht das Haar aus wie ein Tannenzapfen.

Die Haare in Zahlen

- 80.000–140.000 Haare bedecken unseren Kopf
- Ein Haar wächst bis zu 0,35 mm pro Tag und durchschnittlich 1 cm pro Monat
- Somit wachsen uns täglich 25–30 Meter und pro Monat 800 Meter Kopfhaare

Aufbau: die Struktur

Das Haarmaterial wird in der Haarwurzel gebildet, die an ihrem unteren Ende durch die Haarpapille mit Nährstoffen versorgt wird. Durch den Haarschaft schiebt es sich langsam nach oben, bis es durch die Kopfhaut herauswächst. Das Haarmark ist der Kern des Haarschaftes und ist von einem Keratinfaser-Bündel (= Cortex) umgeben.

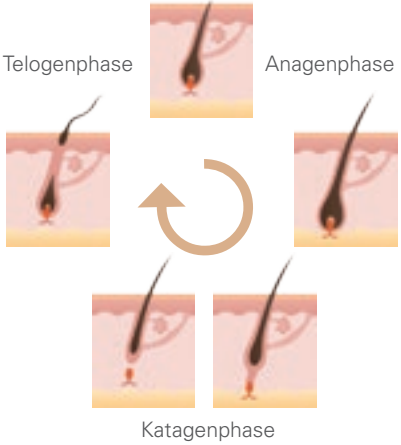
Den äußersten Schutzmantel bilden einzelne Hornschüppchen, die dachziegelartig in einer Schuppenschicht (= Cuticula) angeordnet sind. Unter dem Mikroskop sieht ein Haar daher wie ein Tannenzapfen aus.

n Kraftpakete

Wachstum: Der Haarzyklus

Haare wachsen zyklisch. Dieser Zyklus startet mit der Wachstumsphase (= Anagenphase), die ca. 2–6 Jahre dauern kann. Es bildet sich eine neue Haarwurzel und die Produktion des Haares beginnt. In der darauf folgenden, ungefähr zweiwöchigen Übergangsphase (= Katagenphase) verkümmert das Haar und wird Richtung Kopfhautoberfläche verschoben, wodurch es leicht durch mechanische Einflüsse, wie Kämmen, Bürsten oder Haarwäsche heraus gelöst werden kann.

In der Endphase (= Telogenphase) bildet sich ein neues Haar, das sich Richtung Oberfläche schiebt.



Erscheinung: Die Haarfarben

Das Pigment Melanin, von dem es zwei Varianten gibt, bestimmt unsere Haarfarbe. Je nachdem wie das Mengenverhältnis des dunklen Eumelanin und des hellen Phaeomelanin ist, das sich in unser Haar einlagert, erscheinen unsere Haare in den unterschiedlichsten Farbtönen zwischen hellblond und schwarz. Blondes Haar entsteht durch wenig Eumelanin und viel Phaeomelanin. Rotes Haar basiert auf sehr wenig Eumelanin und viel Phaeomelanin. Bei dunklem Haar ist der Anteil an Eumelanin hoch und Phaeomelanin gering. Im Alter lässt die Melaninproduktion nach, das Haar wird grau.

Feuchtigkeit: Wasser marsch!

Unsere Haare bestehen zu 10–15 Prozent aus Wasser. Trockene Hitze, starke Sonneneinstrahlung, Salzwasser und die schaumbildenden Tenside in Shampoos entziehen ihnen diese Feuchtigkeit. Colorationen sorgen für ein Übriges und laugen das Haar zusätzlich aus.

Bei trockenem Haar stehen die Hornschüppchen des äußeren Schutzmantels borstig ab. Dadurch fühlt es sich nicht nur strohig an, es sieht auch so aus, weil sich das Licht nicht mehr darin reflektieren kann.

Äußerster Schutzmantel

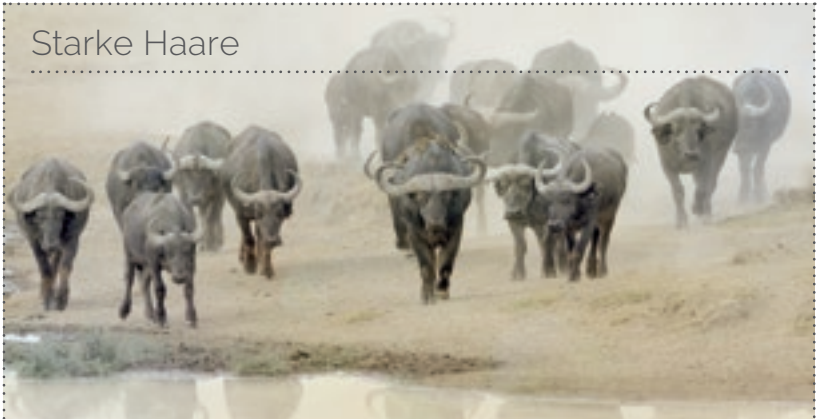
Bei gesundem Haar liegen die einzelnen Hornschüppchen glatt an, bei trockenem Haar stehen sie borstig ab.

Daher den Föhn immer auf die höchste Gebläse- und niedrigste Wärmestufe einstellen und in mindestens 15–20 cm Abstand zum Kopf halten. Das Haar dabei immer von oben nach unten durchkämmen und nie gegen die Wuchsrichtung; dadurch schließt sich die Schuppenschicht und steht nicht ab. Algen, Meeresmineralien und natürliches Aloe Vera füllen die Wassertanks der Haare wieder auf. Hochwertige Öle mit wertvollen ungesättigten Fettsäuren sind den körpereigenen Lipiden der Talgdrüsen sehr ähnlich. Sonnenblumen- oder Macadamiaöl legt sich geschmeidig in die Lücken der äußeren Haarschicht und macht das Haar glänzend.

Nass nicht strapazieren

Nasses Haar ist zerbrechlicher und empfindlicher als trockenes Haar, weil der äußerste Schutzmantel – die Schuppenschicht – durch das Wasser aufquillt. Feuchte Haare dehnen sich um bis zu 50 % aus. Allerdings können sie sich nur wieder vollständig zusammen ziehen, wenn sie nicht mehr als 10 % gedehnt wurden.

Starke Haare



Ein einzelnes Haar kann ein Gewicht von bis zu 100 Gramm tragen. Mit unseren durchschnittlich 100.000 Kopfhaaren könnten wir rein rechnerisch ein Gewicht von 10 Tonnen tragen – das ist so viel, wie ca. 10 Wasserbüffel wiegen. Allerdings würde das unsere Kopfhaut nicht aushalten.

Feuchtes, nasses Haar ist somit anfälliger für mechanische Beschädigung wie Haarbruch oder Spliss und sollte daher immer sanft behandelt werden. Daher nie bürsten, solange es noch nass ist. Insbesondere gilt das für Bürsten mit Stahlborsten, denn diese zerreißen das Haar durch die scharfen Kanten. Besser mit einem grobzinkigen Kamm beginnend bei den Spitzen nach oben vorsichtig durchkämmen. Bürsten und Kämme, die am inneren Handgelenk bei Darüberfahren schmerzen, sollte man auch seinen Haaren nicht zumuten. Nasse Haare außerdem nach der Wäsche niemals trocken rubbeln. Besser die Feuchtigkeit aufsaugen und die Schuppenschicht glätten, indem man ein Handtuch flach auf den Scheitel legt, dieses langsam nach unten schiebt und das Haar so trocken drückt. Und nasse Haare nicht zusammenbinden, denn im offenen Zustand trocknen sie am besten.

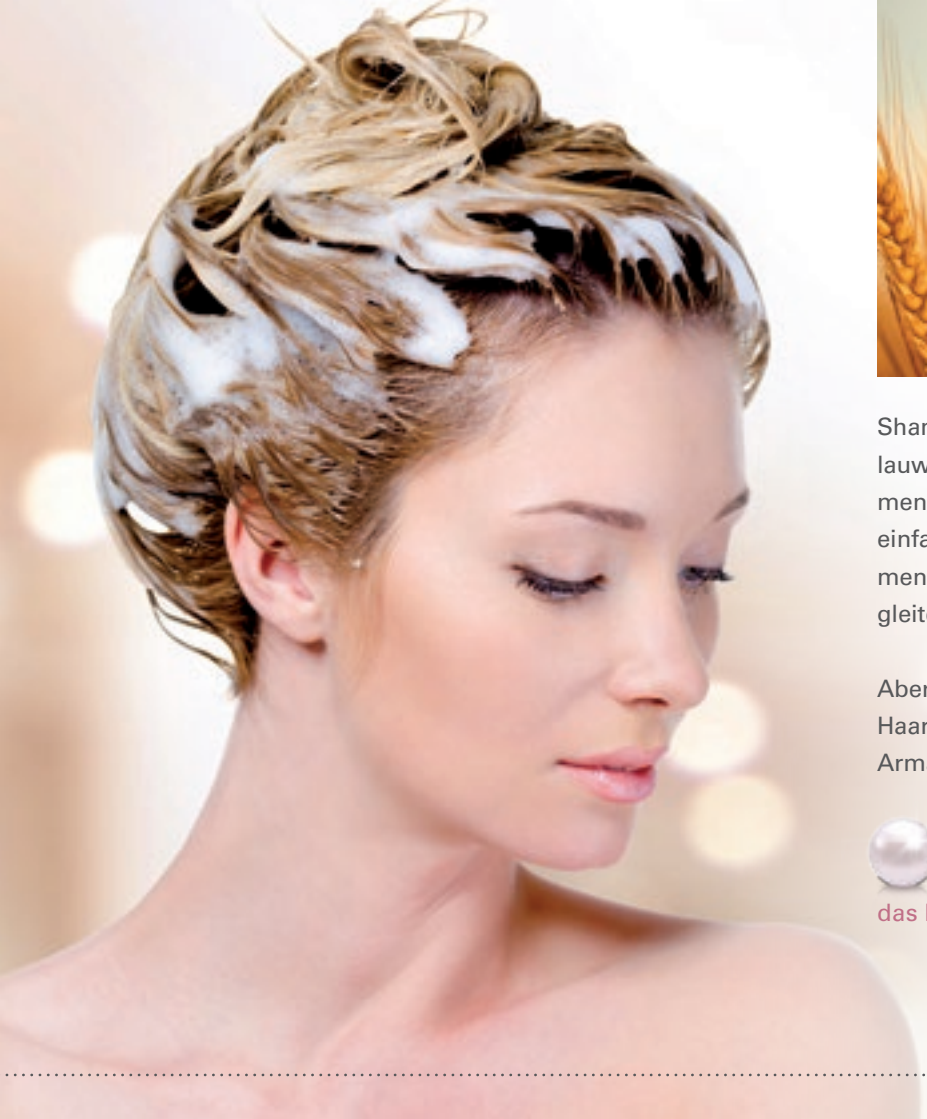
Weich spülen

Um das Haar beim Waschen nicht unnötig zu strapazieren, sollte das Wasser nicht zu heiß sein. Pflegende Spülungen und Kuren legen sich wie ein Schutzfilm um das Haar, kitten poröse Stellen und sorgen so für mehr Glanz. Aber Achtung: Durch Rückstände von Pflegeprodukten wirkt das Haar rau, schwer und schlaff.

Weniger ist mehr

Je härter das Wasser, desto mehr Shampoo braucht man, um die Haare zu säubern. Außerdem reicht normales Haarewaschen, bei dem nur die Kopfhaut shampooniert wird, oft nicht mehr für das Reinigen der Längen und Spitzen aus. Nur das herunterlaufende Shampoo ist zu wenig, um die Ablagerungen zu entfernen. Die Folge: Auch Längen und Spitzen müssen öfter mit shampooniert und gewaschen werden. Diese Radikalwäsche sollte aber nicht bei jedem Waschen, sondern nur bei Bedarf erfolgen, sonst werden die Haare unnötig strapaziert.

Für eine schonende Haarwäsche maximal eine haselnussgroße Menge Shampoo und seidenweiches BWT Perlwasser verwenden!
Je weicher das Wasser, umso weniger Shampoo braucht man.



Shampoos, Spülungen und Haarkuren also mit klarem, lauwarmem bis kaltem Wasser gründlich ausschwemmen, bis das Haar ganz sauber ist. Zum Überprüfen einfach eine nasse Strähne zwischen zwei Finger nehmen und daran von oben nach unten zu den Spitzen gleiten. Wenn das Haar „quietscht", ist es sauber.

Aber auch durch sehr kalkhaltiges Wasser werden Haare matt, denn der Kalk lagert sich nicht nur auf den Armaturen im Bad ab, sondern auch im Haar.

Je weicher das Wasser, umso weniger leidet das Haar unter dem zusätzlichen Matt-Effekt.

„Schönheits-Tipp für glänzendes, geschmeidiges Haar.

Rezepte gegen grünes Haar

Bereits in der Antike färbten Frauen ihre Haare. Sie verwendeten dazu Henna, Indigo, Buchsbaumholz, Efeu oder auch Holunderbeeren. Mit Kalk, Holzasche, Soda oder ausgiebigen Sonnenbädern wurde blondiert. Heute wurden die Pflanzenfarbstoffe weitgehend von synthetischen, besser haltbaren Farbstoffen verdrängt. Aber damals wie heute sind Colorationen anfällig für unerwünschte nachträgliche Veränderungen.

Wasser reinigt unser Haar, indem es die äußerste Schuppenschicht aufquillt und ins Innere des Haares dringt. Dabei spült es aber nicht nur Schmutzpartikel, sondern leider auch Tönungen und Colorationen aus. Farbschutzkuren versiegeln das Haar wie ein Schutzfilm und die Farbpigmente können nicht entweichen. Pflegestoffe aus Kuren können übrigens am besten wirken, wenn sie im handtuchtrockenen Haar verteilt werden.

Rückstände durch kupferhaltiges Wasser oder gechlortes Pool-Wasser können einen Grünstich in blondem, hellbraunem und grauem Haar hinterlassen. Mit diesen Rezepten sagen Sie einem unerwünschten Farbstich den Kampf an.

Wer ‘s gerne rein natürlich hat:

- 2 Esslöfel Zitronensaft
- in 1 Glas Wasser auflösen und als Spülung anwenden.

Alternative aus der Apotheke:

- 3 Acetylsalicylsäure-Tabletten
- in 1 Liter Wasser auflösen

Das Haar damit übergießen und 1 Stunde einwirken lassen, anschließend ausspülen.

Das Wasser – für

Zurück zum Ursprung

Die Wurzeln der Anziehungskraft des Wassers stecken tief in unseren Genen: Zu den erdgeschichtlichen Vorfahren des Menschen gehören Knochenfische, wie sie vor rund 420 Millionen Jahren auftraten. Fischhäute im embryonalen Stadium beweisen bis heute die Verbundenheit von Mensch und Wasser. Ebenso faszinierend ist die wissenschaftliche Erkenntnis, dass der Salzgehalt der Urmeere jenem des Fruchtwassers im Mutterleib gleicht. Und darin verbringt auch der moderne Mensch die ersten neun Monate seines Lebens.

Mensch & Wasser in Zahlen

- Erwachsene bestehen zu ca. 60 %, Neugeborene sogar zu 75 % aus Wasser
- Unser Gehirn hat einen Wasseranteil von 80 %
- Flüssigkeitsverlust von 20 % führt bereits zum Tode

Der Körper eines Erwachsenen besteht zu ca. 60 % aus Wasser.

Körper und Seele

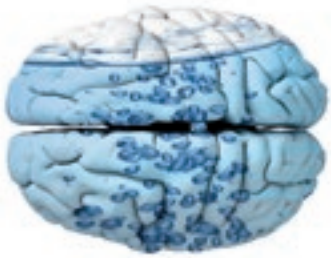
Leichtes Glück

Im Wasser nehmen wir das Leben leicht: Abtauchen ins flüssige Lebenselement bedeutet, dass wir dank des Auftriebs im Wasser das Gefühl haben, nur noch in etwa ein Zehntel unseres Gewichts zu wiegen. Das Element Wasser übt sanften Druck aus und trägt uns gleichzeitig. In Summe ist dies das schlichte, aber überzeugende Rezept für ein einzigartiges Glücksgefühl.

Entspannend fit

Wasser hat einen wohltuenden Effekt auf unseren Körper. Unser Wohlbefinden steigt bereits, wenn wir uns einfach im Wasser treiben lassen. Der sanfte Druck, der gleichmäßig von allen Seiten auf den Körper einwirkt, aktiviert das Lymphsystem. Wasser ist zudem Balsam für unser vegetatives Nervensystem, das lebenswichtige Funktionen wie Blutdruck,

Puls, Atmung, Verdauung, Stoffwechsel, aber auch unsere Sexualorgane steuert. Die Ausschüttung von Stresshormonen, wie zum Beispiel Cortisol, geht zurück, sobald wir ins Wasser steigen. Auch die Entwässerung des Körpers wird begünstigt: Da im Wasser mehr Blut in den Brustraum fließt, wird die Nierendynamik verstärkt.



Das menschliche Gehirn besteht zu 80 % aus Wasser.

Füße hochlagern entspannt

Wer den ganzen Tag auf den Beinen war, kennt abends müde, geschwollene und schwere Beine. Diese können auf ernsthafte Venenerkrankungen hindeuten, aber auch „nur“ ein Zeichen von überlasteten, aber ansonsten gesunden Venen sein.

Hat man gesunde Venen und nur mal müde Füße aufgrund langer sitzender oder stehender Tätigkeit oder nach einer langen Reise, bringt man die Durchblutung mit einer kleinen Auszeit und ein paar Minuten Beine-Hochlagern schnell wieder in Schwung. Anschließende Wechselduschen mit kaltem und warmem Wasser wirken zusätzlich hautstraffend – wie ein natürliches Lifting.

Schwerwiegende Fakten über Beine

Über unsere Beine bleiben wir mit dem Boden verbunden. Knochen, Muskeln, Sehnen, Gelenke, Bänder und Nerven ermöglichen die Bewegung, Blut- und Lymphgefäße sorgen für den Stoffwechsel in unseren unteren Extremitäten. Unsere Beine fallen schwer ins Gewicht: Sie machen bei einem Erwachsenen etwa 40 % des gesamten Körpergewichts aus und mehr als ⅓ unserer gesamten Hautoberfläche umgibt unsere Beine.

Wer häufig länger stehen oder sitzen muss, sollte sich zwischendurch immer wieder die Beine vertreten. Sportarten wie Joggen, Walken, Radfahren, Wandern und Schwimmen, ausreichend Trinken und regelmäßige Wechselduschen beugen müden Beinen zusätzlich vor.

Salzwasser und Meeresluft

Nach einem Tag am Meer fühlt man sich frisch und erholt. Das liegt daran, dass die Mineralien und Spurenelemente, die das Meerwasser an die Luft abgibt, die Gesundheit der Haut und die Durchblutung fördern. Außerdem stärken sie die Abwehrkräfte. Ein natürlicher Quell der Gesundheit also.

Salz im Körper

Der menschliche Körper besteht bis zu 75 % (bei Neugeborenen) aus salzhaltigem Wasser – das entspricht 180 bis 300 Gramm Salz. Es reguliert den Flüssigkeitshaushalt, ohne Natrium können Nerven keine Signale übertragen und die Muskeln arbeiten nicht richtig. Das Salz in unserem Körper kann man übrigens auch schmecken: in den Tränen.

3–5 Gramm Salz verlieren wir täglich und müssen wir ersetzen. Mehr als sechs Gramm Salz sollte man pro Tag aber nicht zu sich nehmen – das entspricht circa einem Teelöffel. Ein erhöhter Salzbedarf besteht beispielsweise bei starkem Schwitzen oder Diarrhö, wenn der Körper die Mineralien ausgeschwemmt hat.

Aber nicht nur die frische Brise am Meer tut uns gut, sondern auch das kühle Nass. In vielen Schwimmbädern reizt das Chlor die Haut und trocknet sie aus. Meerwasser hingegen enthält Salzkristalle, die die Haut leicht abschmirgeln. Das fördert die Durchblutung und lässt die Haut rosig erscheinen.

Wenn der Alltag müde macht und der Tag am Meer noch in weiter Ferne liegt, helfen helles Licht, frische Luft und eine niedrigere Raumtemperatur. Der positive Meerwassereffekt lässt sich mit einem entspannenden Meersalzbad in die Badewanne nach Hause zaubern. Früher ins Bett und so Zur-Ruhe-Kommen tankt erschöpfte, leere Batterien wieder auf.

Weich eintauchen

Ohne Wasser kein Leben. Vielleicht verhilft uns deswegen das harmonische Blau des Wassers zu emotionalem Gleichgewicht. Blau ist die Farbe der Ruhe, Harmonie, Zufrieden- und Besonnenheit. Seit jeher verbinden wir Blau mit einem strahlenden Himmel, aber auch mit dem Element Wasser in Meeren, Flüssen und Seen.

Die Natur des Menschen kennt eine besondere Sehnsucht: Ins Wasser eintauchen und sich und die Welt vergessen. Wir schwimmen, bevor wir atmen. Sobald wir das Licht der Welt erblicken, fühlen wir uns wohl, wenn das Wasser sanft wie Seide über unseren Körper gleitet.

Die Sinneszellen unserer Haut

Unsere Haut ist mit Rezeptoren ausgestattet, über die nicht nur mechanische Reize wie Berührung, Hautdehnung und Vibration an das Gehirn weitergeleitet werden. Sie übermitteln auch Körpergefühle in ihrer Gesamtheit, den eigenen Körper oder dessen Umwelt betreffend. Berühren wir einen Gegenstand, verwandeln die Druckrezeptoren die Reize in Informationen über dessen Form und Härte. In den Fingern haben wir besonders viele dieser Sensoren und es reicht schon eine sanfte Berührung, um etwas wahrnehmen zu können.

Wer weder Pool noch See oder Meer in der Nähe hat, kann sich auch zu Hause ein Bad in seidenweichem BWT Perlwasser gönnen. Das sorgt für einen wahren Wellness-Effekt: Denn die Druckrezeptoren in der Unterhaut reagieren auf weiches Wasser und melden auch hier „Wohlgefühl“ an das Gehirn – ob in der Wanne oder unter der Dusche wo sich weiches Wasser wie ein warmer, sanfter Sommerregen anfühlt.

„Wellness-Tipp für Körper und Seele.

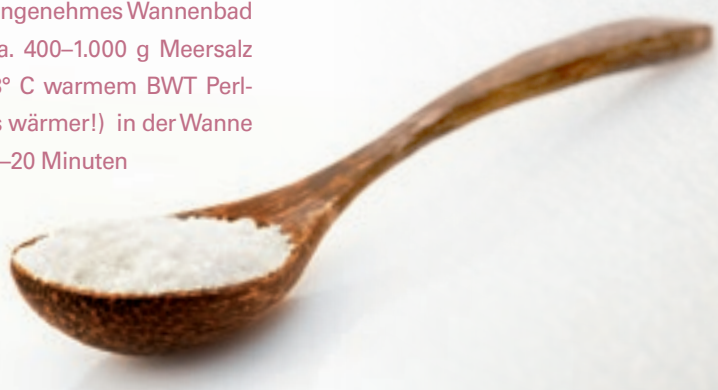
Rezept für den kleinen Ausflug ans Meer

Alles Leben auf unserem Planeten hat sich aus dem salzhaltigen Meerwasser heraus entwickelt. Salz ist für unseren Körper lebenswichtig, und wir können es nicht nur über die Nahrung, sondern auch über die Haut aufnehmen. Dieser Effekt kommt beim Baden im Meer zum Tragen.

Die wohltuende Wirkung des Meerwassers kann man aber auch ganz einfach für ein angenehmes Wannenbad nutzen. Dafür ca. 400–1.000 g Meersalz in 25 – max. 38° C warmem BWT Perlwasser (niemals wärmer!) in der Wanne auflösen und 15–20 Minuten darin baden.

Am besten eignet sich übrigens Meersalz aus dem Toten Meer.

Schon antike Herrscher sollen zu Badekuren ans Tote Meer gepilgert sein. Und auch die moderne Medizin bestätigt, dass die hohe Salz- und Mineralstoffkonzentration des Toten Meeres die Gesundheit fördert, denn es enthält neben Natriumchlorid (Kochsalz) auch Magnesium, Kalium, Kalzium, Brom und Jod.



Meersalzbäder sind für den Körper anstrengend, daher immer den eigenen Kreislauf im Auge behalten. Neigt man generell zu Kreislaufproblemen, muss man auf die Temperatur achten und nicht zu heiß sowie nicht zu lange baden! Nach dem Bad langsam aus der Wanne aufstehen, die Haut nur abstreifen und trocknen lassen. Ist die Haut nach dem Meersalzbad irritiert oder juckt, hilft Abspülen mit einer Mischung aus

- 1 Liter Obstessig
- mit 5 Litern Wasser verdünnt

Danach 30–60 Minuten ruhen. Das Salzbad regt den Stoffwechsel an, entschlackt, wirkt hautreinigend und beruhigend.

Mit seidenweichem BWT Perlwasser ...

... genießen Sie

- spürbar zarte und samtige Haut.
- geschmeidiges, glänzendes Haar.
- ein Duscherlebnis, das sich anfühlt wie ein weicher Sommerregen.
- das Gefühl kuschelweicher Wäsche auf Ihrer Haut.
- dauerhaften Glanz in Küche & Bad.

... sparen Sie

- sich teure Reparaturen bei Haushaltsgeräten oder der Rohrinstallation.
- bei Ihrem Energieverbrauch und den Heizkosten durch weniger Kalkablagerungen.
- bis zu 50 % an Wasch- und Reinigungsmitteln.

... schützen Sie

- Ihre wertvolle Rohrinstallation vor Kalkablagerungen.
- Ihre Haushaltsgeräte und Armaturen vor Kalkflecken.
- die Umwelt durch geringeren Verbrauch an Wasch- und Putzmitteln.

BWT-889722-01 Druck: 150824DK

Die Weichwasseranlage AQA perla von BWT verwandelt hartes Wasser in seidenweiches BWT Perlwasser.

Das Schönheitsgeheimnis für zarte Haut und glänzendes, geschmeidiges Haar.

www.bwt-perlwasser.com
www.bwt.de
www.bwt.at

For You and Planet Blue.

BWT
BEST WATER TECHNOLOGY